

„Ich würde ja gerne mal mit Denen reden, aber...“

Medienpraktiken der Aus- und Abgrenzung in radikalen Meinungsumgebungen

Spaltungen der Öffentlichkeit sind traditionell ein wichtiger Forschungsgegenstand in der Kommunikations- und Medienwissenschaften, der aktuell durch „Provokationen, Polemik und Populismus“ (Gürtler et al., 2022: 11) eine problematische Aktualität erhält. Dabei geht es um nicht weniger als die (Un)Möglichkeit von Demokratien auch zukünftig integrative Kommunikation zwischen Haupt- und Gegenöffentlichkeiten, zwischen „Mainstream“ und radikalen oder extremen „Blasen“ zu ermöglichen. Aus extrem kritischen Positionen zu aktueller Integrations- und Umweltschutzkultur oder zu Wirtschafts- oder Gesundheitspolitik haben sich radikale Meinungsgruppen gebildet oder verstärkt, denen erhebliches Spaltungspotenzial zugeschrieben wird. Trends wie die Normalisierung von Desinformation scheinen dies zu befördern. Die fast unüberschaubare Literatur in diesem Forschungsfeld hat verschiedenste Aspekte untersucht, wie die Vernetzung Radikaler auf Plattformen wie *Telegram* (Urman & Katz, 2022), Gehalt und Präsenz radikaler Inhalte auf sozialen Medien (Haller & Holt, 2019) oder auch normative Empfehlungen zum Umgang mit Fakten- und Kommunikationsverweigerung (Ganesh & Bright, 2020). Dabei fällt auf, als extreme Gruppen werden meist rechte Lager untersucht, die Forschung konzentriert sich auf die Binnenstrukturen radikaler Umgebungen und es bleibt oft bei einer Top-Down-Außensicht.

Der Vortrag zielt hinsichtlich dieser Kritikpunkte auf eine zentrale Perspektiverweiterung in dieser Diskussion. Mit der Untersuchung von Medienpraktiken aus Perspektive ebendieser radikalen Akteure, differenziert sich der Blick auf Anknüpfungsmöglichkeiten für Kommunikation in der Gesellschaft von morgen aus. Dazu nutzt der Vortrag, im Anschluss an Couldry (2012) und andere (Kannengießer & Kubitschko, 2017) eine praxistheoretische Sicht auf Medien, welche nicht die spezifischen Medien extremer Gruppen (bspw. *Telegram*) und ihre Kommunikationsnetzwerke, sondern deren Einbindung in sinnhafte alltägliche Handlungszusammenhänge zum Ausgangspunkt nimmt. Medienpraktiken werden dabei verstanden als routinisiertes Verhalten, das Dimensionen wie „forms of bodily activities, forms of mental activities, 'things' and their use, a background knowledge in the form of understanding, know-how, states of emotion and motivational knowledge“ (Mattoni, 2020: 2829) umfasst, kürzer inhaltliche, relationale, biographische und materiale Dimensionen.

Dieses Gerüst bietet den Hintergrund für das Forschungsinteresse des Vortrags rund um die Frage, wie das Verhältnis zwischen der so genannten „Mainstream-Öffentlichkeit“ und radikalen Meinungsumgebungen aus Sicht solcher Akteure, die sich außerhalb des Mainstream sehen, als Kommunikationsbeziehung gestaltet wird. Dabei geht es uns darum, zu verstehen, welchen medienpraktischen Verhandlungsprozessen diese Grenze unterliegt und darüber hinaus auch die Frage, ob eine erhöhte Medien- und Technikkompetenz die Formen der Interaktion verändert:

(FF1) Welche Praktiken der Ausgrenzung erleben radikale Akteure?

(FF2) Welche Praktiken der Abgrenzungen setzen radikale Akteure um?

(FF2) Welche Praktiken sind typisch für besonders medien- und technikkompetente Akteure?

Umgesetzt (noch laufend) werden qualitative Interviews mit Akteuren, die sich als radikale Grüne, Linke, Reichsbürger:innen und zugehörig zur Alternative für Deutschland, alle Gruppierungen aus West- und Ostdeutschland, definieren. Aus den bisher 15 Interviews lassen sich über ein induktiv-iteratives Auswertungsverfahren nach den Prinzipien der Grounded Theory erste Erkenntnisse ableiten. So erleben **(FF1)** die Interviewpartner:innen durchweg Praktiken der *Ausgrenzung* in inhaltlicher, relationaler, biographischer und materialer Hinsicht. Das gilt auch dann, wenn regelmäßig „Mainstream“-Inhalte genutzt werden. So bestätigt im Fall eines AfD-nahen

Interviewpartners der Konsum einer Talkshow seine Annahme, dass radikale Stimmen systematisch ausgegrenzt werden. **(FF2)** Auch Praktiken der Abgrenzung finden sich auf allen Ebenen, interessanter Weise werden diese aber besonders konsequent im linken und grünen Lager umgesetzt. So betonen fast alle Interviewpartner:innen ihre grundsätzliche Offenheit für den Austausch mit der breiteren Öffentlichkeit, bieten über ihre Kommunikations- und Medienpraxis dafür keine Anknüpfungspunkte. **(FF3)** Zuletzt zeigt sich zudem, dass sich unter den besonders medien- und technikkompetenten Akteuren Praktiken der Interaktion und Integration finden, die sich vom restlichen Sample unterscheiden. Einen stärkeren Rückzug, etwa über Verschlüsselung oder erhöhten Schutz, finden wir (bisher) nicht.

Referenzen

- Couldry, N. (2012). *Media, Society, World: Social Theory and Digital Media Practice*. Wiley.
- Ganesh, B., & Bright, J. (2020). Countering Extremists on Social Media: Challenges for Strategic Communication and Content Moderation. *Policy & Internet*, 12(1), 6–19.
- Gürtler, C., Prinzing, M., & Zeilinger, T. (2022). Einleitung: Streitkultur in Zeiten großer Veränderungen. Welche medienethischen Perspektiven lassen sich für Diskurse nutzbar machen? In C. Gürtler, M. Prinzing, & T. Zeilinger (Hrsg.), *Streitkulturen* (pp. 11–22). Nomos Verlagsgesellschaft.
- Haller, A., & Holt, K. (2019). Paradoxical populism: How PEGIDA relates to mainstream and alternative media. *Information, Communication & Society*, 22(12), 1665–1680.
- Kannengießer, S., & Kubitschko, S. (2017). Acting on Media: Influencing, Shaping and (Re)Configuring the Fabric of Everyday Life. *Media and Communication*, 5(3), 3.
- Mattoni, A. (2020). A Media-in-Practices Approach to Investigate the Nexus Between Digital Media and Activists' Daily Political Engagement. *International Journal of Communication*, 14(0), 0.
- Urman, A., & Katz, S. (2022). What they do in the shadows: Examining the far-right networks on Telegram. *Information, Communication & Society*, 25(7), 904–923.